

Omas Witze sind die besten

von BERNHARD SCHULZ

Gestern wurde durch die Zeitung eine Dame gesucht, die, so hieß es im Text der Kleinanzeige, „in der Lage ist, eine Kindergesellschaft durch Witzeerzählen zu unterhalten“.

Hat man so was schon gehört? Da benötigt man heutzutage für die Kinderstube keine Tante mehr, die das Märchen vom Hasen und Igel oder die Geschichte von den Sternländern erzählt. Nein, es muß eine Dame mit Witzen sein. Was für eine Art von Witzen darf es sein, gnädige Frau? Wie hätten Sie's denn gern?

Als ich die Anzeige las, kam mir sofort der Gedanke, daß sich unsere Oma für diesen Job eignet. Sie kennt was von Kindern, und sie weiß auch 'ne Menge Witze, die in Ordnung sind. Oma war immer darauf versessen, überall einen Witz anzubringen, und sie ist auch heute noch darauf versessen, sobald sie jemanden findet, der höflich genug ist zuzuhören.

Ich garantiere für unsere Oma. Sie kennt eine Sorte von Witzen, die sich in jeder Kindergesellschaft hören lassen kann und egal auf welchem Geburtstag. Ich berücksichtige dabei, daß die Kinder von heute anspruchsvoller und fortgeschritten sind als die Kinder von gestern.

Omas Witze waren immer schon die besten. Wenn es eine Witzebewertungsstelle der Länder gäbe, wie es sie für den Film gibt, dann trügen Omas Witze alleamt das Prädikat „Besonders wertvoll“.

und das mit Recht, was man vom Film nicht immer behaupten kann.

Einer von Omas Witzen ist folgender: „Ein Wachtmeister hält den kleinen Hans-Jürgen an und sagt: An deinem Rad brennt die Lampe nicht, du mußt absteigen.“ Da sagte der kleine Hans-Jürgen: „Hab' ich schon versucht, Herr Wachtmeister, aber wenn ich absteige, brennt sie auch nicht.“

Gut, was? Omas Witz besitzt erzieherischen Wert; denn es kommen ein Fahrer und ein Wachtmeister darin vor. Die lieben Kleinen werden auf humorvolle Weise an die Probleme des Straßenvverkehrs herangeführt.

Hören wir uns ruhig noch einen Witz aus Omas Nähköpfchen an. Es ist doch so, daß wir Erwachsenen, denen höchstens noch die Lektüre des Abreißkalenders der pharmazeutischen Industrie ein Hahnh entlockt, uns viel zu wenig mit der Psyche des Kindes beschäftigen. Man sieht ja, wohin uns der Mangel an stubenreinen Witzen gebracht hat. Die gnädige Frau gibt eine Kleinanzeige auf. Die gnädige Frau sucht eine Oma, die in der Lage ist, eine Geburtstagsfeier für Hosennäpfe zu gestalten, die Witze verlangen.

Unsere Oma, wenn ich dies eben noch erwähnen darf, erzählt Kleinkarlchenwitze sogar in Herregesellschaften. Sie wirkt da sozusagen bahnbrechend für den sauberen Humor. Neulich waren drei harte-

sottene Kollegen da. Wir wollten so etwas wie einen Aufstand vorbereiten, dem ein Bankeinbruch vorausgehen sollte. Da kommt Oma herein und sagt: „Darf ich den Herren einen Witz erzählen?“

Und dann legt sie auch schon los: „Ein Millionär in Amerika wird von einem Reporter gefragt, mit welcher Ware er seinen Zaster gemacht hat. Der Millionär antwortet: Mit Hasenleberpastete. Aber mein Herr, wundert sich der Reporter, soviel Hasenleber gib's gar nicht. Doch, sagt der Millionär, man muß fiftififti nehmen. Was wollen Sie damit sagen, fragt der Reporter. Der Millionär antwortet: Ein Hase - ein Pferd!“

Auch dieser Witz unserer Oma ist nicht ohne. Er übt Kritik. Er stellt die Praktiken der amerikanischen Millionäre bloß, und das auf eine Art, die ganz harmlos wirkt und nebenbei das Häschchen, diesen liebsten Bilderbuchgefährten unserer Kinder, in Schutz nimmt.

Du lieber Himmel ja, daß Oma dabei den Hasenleberfabrikanten, und was weiß ich was für Erzeugern noch, ins Geschäft pustet, ist ihr nicht bewußt. Oma kann sich bei ihrer kleinen Rente Hasenleberpastete ohnehin nicht leisten, es sei denn, daß sie den Job bekommt und in Zukunft als Alleinunterhalterin in Kinderkreisen beschäftigt werden kann. Witze kennt sie jedenfalls 'ne Menge.

6. Mai '65